

Widere
fl. fr.
8 30
7 —
6 48
4 48
3 30
4 18

Pränumerations-Bedingunge:
Für Post u. Eisen halbjährlich 5 fl. 30 fr.,
vierteljährlich 2 fl. 45 fr.
Mit täglicher Zusendung in's Haus
halbjährlich 6 fl. C. M.,
vierteljährlich 3 " "
Mit Postversendung halbjährlich
7 fl. 30 fr. C. M.,
vierteljährlich 3 fl. 45 fr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:
Für die Einrückung einer Anzahl
spaltreiter Petitzeile 3 fr., bei 3mal-
ger Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
Karsnergasse, Hornath's Haus
Redaktion:
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 38.

Dienstag, 17. Februar.

1852.

Oesterreich.

Wien. Die Provinzialdirektion in Mailand macht bekannt, daß das Tragen der Masken auf den Straßen während des Karnevals und das Werfen der Korianten verboten ist. Auf öffentlichen und Privatfesten ist jedoch nach vorher erlangter Erlaubniß das Tragen der Masken gestattet.

* Da in Folge des Zurückrückens der im lombardisch-venetianischen Königreiche außer Umlauf gesetzten Silbersechsmünze zu 6 Kreuzer das Bedürfnis des in den Münzzeichen zu 6 fr. bestehenden Ausgleichungsmittels allmählig entfallen wird, so ist in Folge h. Finanzministerialerlasses vom 23. v. M. die Hinausgabe der deutschen Münzzeichen zu 6 fr. bei sämtlichen Aemtern und Kassen eingestellt worden. Die Vorräthe und die bei Zahlungen eingehenden Zuflüsse an derlei Münzzeichen sind zum Behufe der Verteilung in Abfuhr zu bringen. Die ungarischen Münzzeichen zu 6 fr. C. M. sind bis auf weitere Anordnung nur in Ermangelung der Silbersechsmünze zu 6 fr. fortan zu Zahlungen zu verwenden.

* Der österreichische Geschäftsträger, Herr von Hülfemann, soll nach der „Allg. Ztg.“ nicht den diplomatischen Verkehr mit der Regierung der Vereinigten Staaten, sondern bloß den persönlichen Verkehr mit dem Staatssekretär des Aeußeren, Herrn Weßler, bis auf Weiteres abgebrochen haben.

Deutschland.

Berlin. Für den Prozeß Heinrich's v. Arnim, der am 21. bevorsteht, und zu dem als Zeugen betreffs der Olmüßer Verhandlungen der Ministerpräsident und der frühere Kultusminister v. Ladenberg geladen sind, ist die Öffentlichkeit ausgeschlossen. — An der hiesigen königlichen höheren Töchterschule hatte der Literaturprofessor in der ersten Klasse eine Ausarbeitung über Lessing's „Nathan den Weisen“ und eine fernere über Schiller's „Kenie: „Zu welcher Religion ich mich bekenne?“ u. s. w. aufgegeben. Derselbe denuncirt, droht ihm die Disziplinaruntersuchung.

München. 10. Februar. Die königl. Regierung in Oberfranken hat die Polizei- und Schulbehörden aufgefordert, für den Vollzug der Regierungsanordnungen zur Verhütung der Thierquälerei Sorge zu tragen und vorzüglich durch zweckmäßigen Unterricht in den Schulen der Jugend Abscheu gegen die Thierquälerei einzuprägen. — Heute wurde in München am hellen Tage zwischen 8 und 9 Uhr Vormittags ein Raubmord mit unerhörter Frechheit begangen. Es wurde nämlich der Zigarrenhändler Reeb in seinem im Rondell vor dem Karlsthor befindlichen Lokale mit

vielen Wunden bedeckt ermordet und seine Kasse ausgeraubt gefunden. Der Tabakladen liegt auf einem belebten Plage und kaum 30 Schritte von der Thorwache entfernt, und dennoch ist der Mörder entkommen, ohne daß man bis jetzt die geringste Spur von ihm entdeckt hätte. Diese entsetzliche That verbreitete große Bestürzung.

Hannover. 12. Februar. Die Gerüchte über eine bevorstehende Verfassungsrevision wiederholen sich. Es wird behauptet, eine Section des Staatsrathes sei beauftragt worden, ein Gutachten über die Frage zu verfassen, welche Modifikationen in der Landesverfassung und aus welchen Gründen sie vorzunehmen wären.

Schweiz.

** In Folge einer eingelaufenen Note von Frankreich und Oesterreich war Bern am 8. v. M. sehr bewegt. Der Bundesrath ist die ganze Nacht hindurch gesessen und hat die beiden Präsidenten des Nationalrathes Trog und Kern nebst einigen militärischen Notabilitäten zu Kommissären in Sachen der Flüchtlinge ernannt.

Frankreich.

Paris. 11. Februar. Das Elysée hat vorgestern in der Person Karl Bonaparte's, bekannt unter dem Namen Prinz von Canino, des ehemaligen Präsidenten der römischen Nationalversammlung, eine empfindliche Niederlage erlitten. Wiewohl dieser Prinz eben nicht sonderlich in der Gunst des Präsidenten der Republik steht, ward doch seine Candidatur in der Akademie der Wissenschaften von oben auffallend in Schutz genommen. Allein ungeachtet dieses hohen Schutzes (oder vielleicht eben wegen dieses hohen Schutzes?) scheint die Akademie eine Ehrenfrage daraus gemacht zu haben, dem andern Mitbewerber, dem Entomologen Francois Delessert, dessen Familie zu den ergebensten Anhängern der Orleans zählt, den Vorzug vor dem Vetter Louis Napoleon's zu geben. Daß man dabei nicht die wissenschaftlichen Ansprüche der beiden Kandidaten auf die Goldwaage zu legen beabsichtigte, beweist die Heiterkeit, womit die Versammlung die obligate Erklärung ihres Präsidenten, daß diese Wahl dem Präsidenten der Republik zur Genehmigung werde vorgelegt werden, empfing. Ein Mitglied meinte, die Versammlung hätte ihren Oppositionsgeist gegen die gegenwärtige Regierung nicht so auffallend kund geben sollen, da ein Dekret leicht die Akademie aufheben oder die Versammlung auflösen, oder wenigstens die eben getroffene Wahl kassiren könne.

** Wiewohl jede Besprechung der Wahlen oder Kandidaten in den unabhängigen Blättern schlechterdings unmöglich ist, so haben doch mehrere Notabilitä-

ten der früheren Kammer von zahlreichen Wählern Auforderungen erhalten als Kandidaten aufzutreten. So Herr Dupin in zwei Bezirken des Nièvredepartements, Herr Vatimesnil im Departement de l'Yonne, v. Montallembert im Doubsdepartement, dessen Schwager, Herr von Merode (welche beide die Senatorenwürde abgelehnt), im Departement du Nord, der Fürst von Broglie (Sohn des Herzogs) in der Gironde.

** Das von Herrn Vatimesnil abgefasste, von den Herren D. Barrot, Dufaure, Berryer und vielen andern berühmten Advokaten unterzeichnete Gutachten über die Konfiskation der orleanischen Güter hat kein Drucker zu drucken gewagt, die Zensur hat die Ermächtigung des Druckes versagt. Nichts desto weniger wird gegen dieses Gutachten im Manuscript auf Anordnung der Regierung eine Denkschrift erscheinen, die nebenbei sich mit der Geschichte von dem Ursprunge der konfiszirten Güter befaßt wird. Vor den Gerichten wird Herr Chair d'Espanges, Advokat der Staatsdomänen, und ein unbekannter Advokat, Namens Moreau, die Gültigkeit der Konfiskation gegen die Herren Dupin und Berryer verteidigen. Die Königin von Spanien hat im Namen ihrer Schwester, der Herzogin von Montpensier, einen besonderen Kommissär unter dem Titel Inventor hierher gesendet, um deren Rechte gegen die Konfiskationsdekrete geltend zu machen.

** Die gestern auf der Börse verbreiteten Gerüchte von einer ministeriellen Krise erhalten sich heute und werden von wohlunterrichteten Personen bestätigt. Die Besorgnisse um das Ergebnis der Wahlen sollen den Präsidenten veranlaßt haben, Herrn von Morny zur Rückkehr in's Ministerium zu vermögen. Mit ihm würde auch Herr Fould zurückkehren, Herr v. Persigny an Herrn Maupas Stelle das Polizeiministerium übernehmen, und dieser durch einen Sitz im Senat oder im Staatsrath entschädigt werden. Auf diese Weise hofft man die Bourgeoisie zu beschwichtigen und ihre Oppositionsgefühle bei den Wahlen abzuwenden. Nach einer andern Version, welche meine frühere Mittheilung bestätigt, handelt es sich um die Bildung eines rein bonapartistischen Cabinets. (Korr.-Bl.)

** Der von Louis Napoleon kürzlich zum Senator ernannte Thibaudeau, ist trotz des späteren Widerrufs der Pariser Blätter wirklich der 87 Jahre zählende Konvents-Präsident, der dann Graf, Pair und napoleonischer Staatsrath war und nach seiner 1815 erfolgten Verbannung aus Frankreich eine Zeit lang in Prag lebte.

** Der neue Hofstaat des Präsidenten wird ernannt. Herr Vacciochi wird Oberhofzeremonienmeister. Die Gehalte der Minister werden auf 80,000 Franks erhöht.

Feuilleton.

Das seltsame Opfer.

„Sie haben, wie mir scheint, immer sehr entschieden gegen die Männer Partei genommen, sehr verehrteste Freundin,“ sagte der Professor D. in einem Kreise von Frauen und Männern, die sich mit Mittheilungen kleiner Erlebnisse unterhielten, zu Konstanze. „Ich kann deshalb nicht umhin, Ihnen die Geschichte eines meiner Bekannten vorzutragen, dessen aufopfernde und hochherzige Handlungen gewiß Ihren ungetheilten Beifall, so wie Ihr Interesse erregen muß.“

„Lassen Sie hören!“ bat Konstanze mit feinem Lächeln.

„Da muß ich denn damit anfangen,“ begann der Erzähler, „Ihnen Gebhard, eben diesen Bekannten zu schildern, und zwar ganz nach dem Leben, ohne alle Ausschmückung, deren er nicht bedarf. Er war immer ein braver Mensch, so sehr man dies nur irgend sein kann, gutmüthig, fleißig, von ruhiger, gleichmäßiger Gemüthsart. Ohne glänzende Geistesgaben, ohne hervorsteckende Talente, war er dafür von feltener Zuverlässigkeit und Treue. Als Beamter mußte er den größten Theil des Tages seinen Geschäften widmen, und die Zeit, die ihm übrig blieb, brachte er beinahe immer mit seiner alten Mutter zu, die ihn auf den Händen trug, wie er sie.“

„Mein Gott,“ unterbrach Konstanze den Erzähler, „dieser Vortreffliche, Fehlerlose, dieser ruhige Beamte und immer gleichmäßige Mensch soll doch nicht der Held Ihrer Geschichte sein?“

„Nun freilich,“ erwiderte der Angeredete ein wenig verdußt.

„Dabei ist ja viel zu vollkommen,“ rief Konstanze, „als daß er die Frauen lebhaft für sich interessiren könnte!“

„Sie sind sehr scharfsichtig,“ bemerkte der Erzähler etwas verdrießlich. „Doch hören Sie weiter. Als Gebhard seine Mutter endlich verlor, fühlte er sich sehr einsam und verlassen. Was half ihm nun sein ansehnliches Vermögen, mit dem er sich alle Annehmlichkeiten des Lebens verschaffen konnte! — Er hatte an nichts rechte Lust und Freude, und wenn er Mittags und Abends nach Hause kam, war ihm so öde und traurig zu Muthe, daß er fühlte, daß es so nicht lange mit ihm bleiben dürfe. Da entsand in ihm der Gedanke, sich eine Frau zu suchen. In der Mitte der dreißiger Jahre war er gerade in dem Alter, welches man zum Heirathen geeignet findet, und es kam nur noch darauf an, daß er sich diejenige aussindig machte, welche am Besten für ihn paßte. Er war eben nicht hübsch zu nennen, doch konnte er mit der kleinen Anlage zum Emboupoint, mit der immer sorgfältigen Toilette, mit dem stets blendend weißen Halsfragen, der sein gutmüthiges Gesicht einfasste, aus dem die großen Augen wie stets grüßend herausguckten, ohne Zweifel für einen stattlichen und angenehmen Mann gelten. Er war freilich kein stürmisches Genie, für das die Frauen schwärmen und sich fanatisiren, aber um so mehr, was man eine gute Partie nennt, und ein Mensch, von dem man erwarten durfte, daß er seine Frau glücklich machen würde.“

Er nahm die Wachskerze in die Hand, stellte sich vor den Spiegel, strich sich die Haare zurecht, musterte sein Gesicht, als wenn es ein Porträt wäre, an dem sich noch etwas verändern ließe, und sprach dann zu sich selbst:

„Mein Gott, warum sollte ich nicht eine Frau finden,

der ich gefalle und die mich nimmt, bin ich doch nicht bloß wohlhabend, sondern, was die Hauptsache ist, auch gut und brav!“ Hier wurde er etwas gerührt, wie ihm das immer geschah, wenn er an seine Braut dachte. Er besann sich nun ernsthaft auf alle Damenbekanntschaften, welche er jemals gemacht. Was fällt einem Manne da nicht Alles ein! Da war ein schwächliches Fräulein mit koketten Augen, die von nichts redete, als von ihren Handarbeiten und Predigten, die sie gehört, bloß um zu zeigen, wie fleißig und fromm sie sei. Das ging doch nicht. Da war eine Andere, die ihm alle die Komplimente in's Gesicht geworfen hatte, welche er versäumte, ihr zu sagen, und wenn auch, es ist wahr, die Männer viele Schmeichelei von den Frauen vertragen können, so war hier doch die Absicht zu grell hervortretend. Das ging also auch nicht. Auch mit einer jungen Wittwe war es nichts, welche nur immer in der Gesellschaft die Tugenden ihres verstorbenen Mannes pries, um merken zu lassen, wie sehr sie männliche Vorzüge zu schätzen wisse. Am Längsten verweilten Gebhard's Gedanken bei einer hübschen jungen Mathilde, die erst kürzlich mit ihren Eltern in die Residenz gezogen war. Er hatte sie immer munter und vergnügt gesehen, und sie in mehreren Gesellschaften zur Tischnachbarin gewählt. Sie schien ihm einfach, lebenswürdig und natürlich, und daß sie gern Gedichte las, und sich lebhaft für Malerei interessirte, war wenigstens kein Fehler. Gebhard besuchte nun öfter das Haus ihrer Eltern und Mathilde gefiel ihm immer mehr und mehr. Bald darauf, als er sich eines Tages mit ihr allein fand, fragte er sie ganz einfach, indem er sich ihr gegenüber stellte: „Mathilde, wollen Sie mich heirathen? Glauben Sie mir, ich bin gut und brav; Sie werden glücklich mit mir sein!“

** Der neue Poststempel zeigt statt des bisherigen Kopfes der Republik das Bildniß Louis Napoleons.

Großbritannien.

London, 10. Februar. Dem „Korresp-Blatt aus Böhmen.“ wird geschrieben: Endlich hat also Lord John Russell sich auf dem alten Paradesperd in Westminster gezeigt, das er seit einer Reihe von Jahren in jeder wiederkehrenden Session vertrauten Freunden, seinen feinen unzufriedenen Anhängern, seinen offenen Gegnern versprochen, und versprochen hatte, „demnächst“ zu besteigen, und dann Alles vor sich nieder zu machen, was die englische Repräsentation durch Mißbrauch und offene Korruption entehrt. Alles sollte geschehen, was die Reformbill von 1832 zu thun noch übrig gelassen. — Die neue Schabracke, welche Lord John angefertigt, ist zusammengenäht aus den verschiedensten Zeugen in allen Farben des politischen Regenbogens, eine wahre Mosaikarbeit, wie sie die Schneider anzufertigen pflegen, wenn ihnen das Material fehlt, ein ordentliches Stück Arbeit aus einem Stoffe zu machen, der was aushält und lange dauert. Das Mittelstück von Lord John's neuestem Werk bildet die Erhaltung von 67 kleinen Wahlkreisen, den Resten der auffälligsten Mißbräuche und Bestechungen. Um dieses Mittelstück gruppiert er etwas Ausdehnung des Wahlrechtes auf bisher unvertretene Klassen als kräftige Verbrämung, und zunächst daran kommt noch ein schmaler Streifen durch Zulassung der 40 Schilling Einkommensteuer zahlenden Freeholders. Das goldene Judenthum der Herren Rothschild und Salomons wird dann zwischen die Falten hineingebracht und Jedermann ist erstaunt über den sonderbaren Geschmack des Premier, mit dem er diesen Schmuck gerade hier anbrachte. — Dieses Werk wird John Bull niemals als Staatsrock tragen.

** Am 13. d. M. hat der Minister des Innern Sir G. Grey dem Unterhause seinen die Verstärkung der Miliz betreffenden Plan vorgelegt. Die neue Bill hat den Zweck die Lokalmiliz auf 70,000 Mann zu bringen. Was die reguläre Miliz anbelangt, so besteht zwischen ihr und den Linien-Regimentern kein anderer Unterschied, als daß sie nicht gezwungen werden kann, außerhalb des vereinigten Königreiches zu dienen.

** Das Urtheil der heutigen Morgenblätter über Lord John Russell's Reformbill ist kalt, gemessen, mehr oder weniger satyrisch; im Ganzen aber war die Reform noch nicht im Stande, der Presse oder dem Lande eine geringe Dosis Enthusiasmus abzurufen. Man hat eine leise Ahnung, daß die Bill von Lord John als Röder hingeworfen wurde, damit sich die Thätigkeit der ganzen Session daran zu Tode beisse. In dieser Beziehung wird die Presse und Opposition zeitig ihre Schuldigkeit thun, um die Thätigkeit des Hauses nicht allzusehr von der indischen, der Kolonial-, der Gerichtsverwaltung u. s. w. ablenken zu lassen. Heute tritt die Presse noch rein kritisch auf.

** Die „Times“ urtheilen heute in etwas milderer Weise als gestern, über die neue Russell'sche Reformbill. Sie nennen dieselbe eine „ruhige friedliche Maßregel, gemäßigt und wohl abgewogen,“ bleiben aber am Schlusse doch bei der Meinung, daß die Bill blos „ein oberflächliches Heilmittel und von ephemerer Dauer“ sein werde.

** 10. Februar. Die Rede Lord Russell's, mit der er die Reformbill einbrachte, war von unzähligen „Hört! Hört!“ und stellenweisem Beifall unterbrochen worden. Als er sich auf seinen Platz niederlegte, wurde der

Schlussbeifall sehr lebhaft. (Die Liberalen applaudirten für die Konzeptionen als solche, die Ministeriellen ex officio und die Opposition wahrscheinlich aus Freude, daß die „Reformbill“ sich in den Schranken einer Whig-reform hält.)

Italien.

Rom, 6. Februar. Die Zensur fährt mit ihrer gewohnten Strenge fort, und läßt, besonders in den Theaterstücken, auch nicht ein Wort durch, das ihr den kleinsten Anstoß geben kann. — Die Oper „Il Giuramento“ von Mercadante muß ihren Titel verändern, da ein Giuramento (Schwur oder Eid) eine heilige Sache wäre, und nicht im Theater dürfe mißbraucht werden. Es heißt die Oper nun „Amore e Dovero“ (Liebe und Pflicht).

Städtischer Telegraph.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 16. Februar nach telegraphischem Berichte:

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes Metallurg., Nordbahn-Akt., Wien-Blagowitz, etc.

** Es heißt, daß Sr. k. k. Majestät, der Reichsprimas von Seitowsky, sich hier begeben werde, und von Sr. Heiligkeit dem Papste abgesandeten Prälaten Mons. Amatori, der die ungarischen Klöster inspizieren wird, feierlich zu begrüßen.

** In der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung des Pesther Armenkinderhospitalvereines wurde zum Vizepräsidenten Herr Dr. Kar. Prónay, zum Ausschusspräsidenten, Hr. Dr. Lad. Podmanitzky, zum Ausschussvizepräsidenten Hr. K. v. Várady, zum Kassier Hr. Alois Bécsey, zum Sekretär Hr. Muraközy, zum dirigirenden Primararzte Herr Dr. Job. Böfay ernannt. Die geehrten Damen: Frau Antonia Bohus-Szögyényi, Hof. Liedemann, Elis. Thurn, und Frau Maria Szitárok entsprachen in edelmüthigster Weise dem höflich an dieselben gestellten Gesuche, die Oberaufsicht über Wäsche und Küche führen zu wollen.

Die Anzahl der bereits subskribirten Aktionäre beläuft sich bereits auf 150. Es steht bei dem bekannten Wohlthätigkeitssinne der edlen Bevölkerung der Schwefelstädte zu erwarten, daß diese Anzahl bald so beträchtlich sich steigern wird, daß dadurch das echt philanthropische Unternehmen in kräftigster Weise erstarken und zu segensbringendem Gedeihen emporblühen wird.

** In der Fachsitzung des geologischen Vereines hielt der Professor der Mineralogie an der hiesigen Universität Herr Joseph v. Szabó einen interessanten Vortrag über die wissenschaftliche, insbesondere geologische Bedeutung der Londoner Industrieausstellung, wofür er im Auftrage der Regierung sich begab. Und da der genannte Herr seinen Vortrag in dieser Sitzung noch nicht beendete, machen wir die Freunde der Wissenschaft auf die Fortsetzung desselben aufmerksam, welche in der nächsten Sitzung stattfinden wird.

** Auch der kleine Schwabenberg in Ofen enthält wissenschaftliche Schätze. Unser fleißige Naturforscher Herr Andreas von Miketz fand auf dem genannten Berge, wo gegenwärtig behufs der dort anzulegenden Befestigungswerke Ausgrabungen geschehen, verschiedene

Beobachtungen, von welchen er 40 der schönsten aussuchte, und sie dem geologischen Vereine einsandte. Da jedoch der geschätzte Einsender auch eine wissenschaftliche Beschreibung derselben nachzusenden versprach, so wurde die Vorlegung dieser Petrefacten auf die nächste Fachsitzung verschoben.

** Fr. Ad. Beckmann gastirte gestern in der amantanten Blüthe „Die Familie Glieder Müller“ und erntete durch geistvolle Auffassung wie Wiedergeburt dieses Scherzspiels, durch Laune wie Schalkhaftigkeit, durch Feinheit wie Grazie, durch amuthigen, kunstgebildeten Gesangsvortrag häufige, vielverdiene Beifallsbezeugungen. Neben der geschätzten Gastin that sich Herr Gaede rühmlichst hervor und trug zur Erweiterung des äußerst zahlreich anwesenden Auditoriums sein Scherflein reichlich bei. Besonders wurde eine improvisirte Stelle applaudirt, bezüglich der wir wünschen, daß sie ihm bei seiner nächsten Benefize von Vortheil sein möge.

** Morgen kommt zum Vortheile unserer vielbeliebten Gastin Frau Adele Beckmann im deutschen Interims-theater das langentbehrte, gerngesehene Lustspiel „Kapitän Charlotte“ zur Aufführung. Es läßt sich daher mit Gewißheit ein volles Haus prognostizieren.

** Eine hiesige Bürgerfrau hat sich vorgestern mit einem Rasiermesser die Pulsader am linken Arm durchschnitten, und ist in Folge der Verblutung gestorben. Da die Unglückliche — welche schon ziemlich bei Jahren war — die beklagenswerthe That während der Abwesenheit aller Hausleute vollführte, so konnte keine Hilfe geleistet werden.

** Die Anzahl der Mitglieder des hiesigen Musikvereinskonservatoriums beträgt zur Zeit 320.

** Hr. Janczy, der dieser Tage plötzlich schwer erkrankte, ist bereits außer Gefahr.

** Die Kunstreitergesellschaft des Hrn. Guerra, welche nächstens nach Wien kömmt, soll im Mai auch Pest besuchen.

** Hr. Kott soll den Cyclus seiner Gastspiele am hiesigen deutschen Interims-theater schon nächsten Mittwoch, und zwar in der Posse „Der Talisman“ eröffnen.

** Frau v. Lagrange trat in Wien vorgestern als Gides im „Propheeten“ auf. „Alle Licht- und Schattenseiten dieser ihrer Leistung,“ heißt es im „Wanderer,“ kennt man, und fand sie wieder, werer die einen noch die anderen verändert.“ — Fr. Lagrange soll nächstens die Konstanze in Mozart's „Entführung aus dem Serail“ singen. Wir sind begierig, wie die bravourgewaltige Französin sich mit dieser Partie von deutschem Gepräge abfinden wird.

** Fr. Luc. Grahn ist in Wien angekommen. Sollten auch wir uns ihres Besuches zu erfreuen haben?

** Ein Bauer aus Ulb kaufte dieser Tage in Pest ein Pferd und ging mit dem Verkäufer in die Gasthube, um demselben den Kaufpreis auszuführen. Während er hier das Geschäft zu Ende brachte, versuchte ein Unbekannter vor dem Wirthshause ein noch besseres Geschäft zu schließen, indem er das Pferd mit sich nahm, ohne einen Preis dafür zu entrichten. Nach erstatteter Anzeige bei der k. k. Polizei wurde jedoch unser Unbekannter ermittelt, als Viehstehler erkannt und alsbald mit seinen zwei Knechten, die ihm liebreich an die Hand gingen, dem Bezirksgerichte überliefert.

** Sonntag früh sind wieder 87 Individuen, und zwar 55 Männer und 32 Weiber als ausweis erwerbs- und unterstandlos mittelst Schubes in ihre Heimath expedirt worden. Für die Gebrechlichen und

Das junge Mädchen war sprachlos vor Ueberraschung und Verwirrung, und eilte, als die Mutter gerade hinzukam, rasch aus dem Zimmer. Gebhard trug nun auch dieser seine Absichten vor und fand das freundlichste Gehör. Mathilde wurde ihm von beiden Eltern zugesagt, und in kurzer Zeit führte er sie als seine Frau in sein Haus. Er war nun sehr vergnügt und zufrieden, und nichts fehlte zu seinem Glücke.

Im vorigen Sommer, als er ungefähr ein Jahr verheirathet sein mochte, traf ich mit ihm im Bade zusammen. Er sagte mir, daß er allein sei, daß ihn seine Frau nicht, wie sie ihm anfänglich versprochen, begleitet habe. Sie hätte ihm vorgestellt, daß ihr die Ruhe des Landlebens in ihrer Villa angenehmer, daß sie ihre oft leidende Mutter nicht gern verlassen wolle, und was der Gründe mehr waren. „Ich würde deshalb die ganze Reise aufgeben haben,“ sagte mir Gebhard, „wäre ich nicht schon vor längerer Zeit benachrichtigt worden, daß Edmund hier sei.“

Edmund war ein Jugendfreund Gebhard's, mit dem er immer sehr herzlich verbunden geblieben war, obgleich ihre Charaktere ganz verschieden waren, und ihre Lebenswege sie weit auseinander zu führen schienen. Edmund war ein junger Maler, eine ächte Künstlernatur mit allen großen Vorzügen und kleinen Unarten, die man an solchen häufig anzutreffen pflegt. Sein stets wechselndes Temperament, seine außerordentliche Empfindlichkeit, sein leicht gereiztes und mitunter überspanntes Wesen machten es oft schwierig, mit ihm zu verkehren, während wieder seine bewegliche Phantasie, sein feuriger Geist, seine stürmische Lebendigkeit dem Umgang mit ihm etwas Anregendes und

Reizendes verlieh. Die Anknüpfungspunkte, welche ein gleichartiges Streben, ein geistiger Austausch gewährt, fehlten freilich zwischen Edmund und Gebhard, indessen ist es schon immer ein mächtiges Band, sich im Rosengarten der Kindheit begegnet, mit einander aufgewachsen zu sein und gemeinsame heitere Erinnerungen zu haben. Die früh entstandene und befestigte Liebe glich denn auch die grellen Kontraste zwischen beiden aus und machte, daß der gute, ehrliche Gebhard die Launen und oft etwas erzentrischen Aeußerungen seines Freundes geduldig ertrug, und daß dieser ihn zu anderer Zeit durch den Ausdruck inniger Zuneigung für die Hestigkeit zu entschuldigen suchte, die er zuweilen an ihm ausließ.

Gebhard erschrad nicht wenig, als er bei Edmund eintrat, und diesen krank, aufgereggt, von einer Marmorbläße, die nur zuweilen mit einer Fieberrothe wechselte, kurz, im bedenklichsten Zustande fand. Edmund lag in einem jener etwas phantastischen Künstlerkostüme, wie er sie immer zu lieben pflegte, auf dem Sopha, wo ihn aber seine Unruhe nicht lange litt, sondern im Zimmer umhertrieb. Vor ihm stand eine Staffelei mit einem Bilde, welches er schnell zu deckte, wie er sah, daß sich die Thüre öffnete. Als er Gebhard erblickte, fiel er ihm mit lebhafter Nührung um den Hals, wurde aber, nachdem einige herzlich bewillkommene Worte gewechselt wurden, sehr einsilbig, schob finstere Blicke um sich her und schien gereizter, unumgänglicher und bestiger als jemals. Gebhard erschröste sich vergeblich in liebevollen Fragen nach seinem Zustande und nach seinen Erlebnissen seit der Zeit, da sie sich zuletzt gesehen.

„Laß mich, ich will nicht länger leben, das ist Alles,“

sagte Edmund bitter lächelnd. Dann setzte er hinzu: „Neden wir lieber gar nicht von mir. Erzähle Du mir statt dessen von Dir. Du hast Dich seitdem verheirathet?“

„Ja, und Du hast Dich nicht einmal Mähd gewünscht,“ erwiderte Gebhard mit gutmüthigem Vorwurf.

„Ich wünsche keinem Menschen Glück!“ rief Edmund gereizt, indem er ein Glas, aus dem er eben getrunken, mit solcher Hestigkeit auf den Tisch setzte, daß es in tausend Stücke zersprang.

Gebhard schwieg. Darauf fragte Edmund sanfter, wie um sein Aufahren gut zu machen:

„Deine Frau hat Dich nicht hieher begleitet?“

„Nein, sie ist nicht mitgekommen, so gern ich es auch wollte, Mathilde —“

„Bist Du glücklich?“ unterbrach ihn Edmund hastig.

„D sehr,“ erwiderte Gebhard. „Mathilde ist gut, hübsch, jung, liebenswürdig, freundlich und gefällig. Das Zusammensein mit ihr ist wahrlich ein ganz anderes Leben, als die Junggeselleneristenz, wo man nur nach Hause kommt, um sich die Zeit allein lang werden zu lassen!“

„Und Mathilde? Ist sie auch glücklich?“

„Mein Gott, wie sollte sie nicht!“ rief Gebhard etwas verwundert. „Hat sie doch Alles, was sie wünschen kann: eine Villa auf dem Lande, eine Loge im Theater, Puh, Gesellschaft, Reichthum, häuslichen Komfort, und was die Hauptsache ist, dazu einen guten, braven Mann!“

Bei den letzten Worten wurde Gebhard schon wieder etwas gerührt.

„Genug! Ich mag nichts davon hören,“ sagte Edmund mit leisem Grimm. (Fortf. folgt.)

Krüppelhaften, welche laut ärztlichem Befund zu Wagen eskortirt werden mußten, waren 9 Vorspannwagen beigestellt.

Da seit einiger Zeit die städtische Beleuchtung sehr mangelhaft ist, so war, daß in manchen Gassen noch vor Mitternacht gänzliche Finsterniß eintritt, hat der I. Magistrat angeordnet, daß die städtischen Marktaufseher (jeder in seinem Bezirke) genau darüber zu wachen, und täglich Früh einen Rapport einzugeben haben, wie viel Lampen in jeder Gasse um 1 Uhr nach Mitternacht erloschen sind, um sodann die Wächter zur Verantwortung ziehen zu können. — Es steht zu hoffen, daß die Herren Marktaufseher den erhaltenen Befehl nicht verschlafen.

In der Grünbaumgasse wurde in einem Hause der Boden erbrochen und die zum Trocknen aufgehängte Wäsche im Werth von 100 fl. C.M. gestohlen.

Ein hiesiger Juwelier hat Samstag seine Brieftasche, worin mehrere Goldwaaren im beiläufigen Werthe von 150 fl. C.M. sich befanden, aus der Tasche seines Rockes verloren.

In der Vorstenviehändlergasse hat dieser Tage Nachts ein Fiaker, der einen Herrn und zwei Damen auf einen Ball fahren wollte, umgeworfen; der erhebliche Unfall bei diesem Sturze war wohl der, daß sowohl der Herr als auch die beiden Damen im Ballkostüm ein unfreiwilliges Schlammbad nehmen und wieder nach Hause fahren mußten; — ob die Verunglückten später den Ball doch noch besuchten, davon schweigt die Geschichte.

Ein herrschaftlicher Kutscher, der dieser Tage in einem weinigen Zustande einen Erceß verübte, ist von der eben vorübergehenden Nachtpatrouille, welche den Kärm hörte, arretirt und in Gewahrsam gebracht worden.

Die k. k. Polizei ist unablässig bemüht, die Städte von dem die Sicherheit bedrohenden Gesindel zu säubern, und so sind vorgestern wieder zwei der gefährlichsten und unternehmlichsten Gauner in der Theatersstadt arretirt und auf lange Zeit unschädlich gemacht worden.

Das neue, aus lauter Schauspiellern bestehende Dramenbeurtheilungskomitee, dessen Namensverzeichnis man indessen noch nicht kennt, hat von drei eingereichten und beurtheilten Stücken bereits zwei zurückgewiesen. Das angenommene ist ein Lustspiel von Ludwig Kövér (Es fragt sich nun: soll man dem ausgetretenen Komitee wegen der angenommenen oder dem neu ernannten wegen der zurückgewiesenen Piecen zu größerem Danke verpflichtet sein?).

In Paris soll man mit der gegenwärtigen italienischen Oper nicht ganz zufrieden sein, indem die darin wirkenden Sänger wohl zu singen verstehen, doch keine Stimme mehr haben. Der „P-r“ meint, anderswo hätten die Deutschen wohl Stimme, doch wüßten sie nichts damit anzufangen.

Eine neue Gattung Benefize! — In Debreczin wurden neulich als Heirathbenefize des Neuvermählten Frn. Köny und seiner Gattin, der reizenden Kilyényi Ella: Szigligeti's, Házassági három parancs (Drei Gebote des Ehestandes) gegeben.

Von der Regsamkeit der literarischen Bewegung in der Provinz kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß in der Großwardener Buchdruckerei im letzten Viertel des verflossenen Jahres die sämmtlichen Druckwerke aus — einem Kalender und einem Gelegenheitsgedichte bestanden.

In Debreczin ist ein schönes Mädchen in dem Augenblicke, als sie mit ihrem Bräutigam getraut werden sollte, wahnsinnig geworden. Liebe zu einem andern Jünglinge und elterlicher Zwang zu dieser Heirath sollen die Ursachen dazu abgegeben haben.

Pietät gegen einen wüthenden Hund! — Der Balaton-Fürder Korrespondent des „P. M.“ schreibt, daß, während in der ganzen Monarchie die Hunde überall Maulkörbe tragen müssen, der wohlbekannte Arendator des Graf Eperháy'schen Gutes H. G. in Hembärmeln durch die Hauptgasse Füred's ging, und Denjenigen, welcher es wagen sollte, seinen wüthenden Hund totzuschießen — nachdem dieser noch Niemanden biß — mit den ehrenrührigsten Titeln belegte, und durchzustossen drohte. Ja er versicherte Jedermann, daß auf sein diesfälliges Gesuch auch der Stublrichter versprochen habe, jeden die wüthende Bestie Verlegenden mit harten Strafen zu belegen (?). Wenn man dies liest, glaubt man wahrscheinlich eine vormärzliche Zeitung in der Hand zu haben.

Theater, Kunst und Literatur.

In wenigen Tagen soll in Weimar Byron's „Manfred“ mit der Musik von Robert Schumann zum ersten Male zur Aufführung kommen.

Die meisten engagirten Bühnendichter hat jetzt das Theater an der Wien, welches nicht weniger als zehn zählt. Die Namen dieser schreibfertigen Herren sind: Feldmann, Elmar, Verla, Mirant, Nikola, Böhm, Liebold, Jünger und Wyeber. — „Drei Wochen in Wien,“ die

neuste Poffe von Nestroy, kommt während der Fasten im Karthäuser zur Aufführung. — Kola hat mit seinem neuen Stücke kein Glück, was den Wienern Anlaß zu dem Bonmot gab: Kola's „Hauslehrer“ macht täglich das Haus leerer.

Von Th. G. Hermann ist ein für die Bühne bestimmtes dramatisches Gedicht „Charlotte von Rohan“ erschienen und versendet worden. Es heißt, dieses Drama soll zuerst in Hamburg zur Aufführung kommen.

Eugen Sue, der sich ein heimisches Plätzchen bei Ancey in Savoyen ausgesucht, soll sich sehr über die neugierigen Wallfahrer beklagen, die ihn von nah und fern mit ihren Besuchen ermüden und ihn zu Gegenbesuchen einladen, die er nicht abstattet. Geschwähige Zungen wollen wissen, daß der Romancier von der Seine geschworen hat, keinen politischen oder sozialistischen Roman mehr zu schreiben, und gegenwärtig eine Idylle dichtet, die unter dem Titel: „Le dernier Gaulois,“ das Licht der Welt erblicken soll.

Jokoses.

Welche Leiter dient bloß zum Herab- und nie zum Hinaufsteigen?

Welchen Fuß drückt manches Mal der Schuh am Meisten?

Welcher Ar baut sein Nest mitten unter den Menschen?

Welches Kleidungsstück wird in der Schweiz allgemein verehrt?

Wer ist der größte Eisensresser?

Wann wird Deutschland einig sein?

Einem Buchbinder aus Berlin wurden mehrere Landkarten aus einer Schule zur Reparatur überantwortet. Seine Rechnung lautete später:

Table with 2 columns: Item and Price. Europa im Norden ausgebessert 12 Sgr. Deutschland zusammengeklebt 9. Die Nisse in Frankreich überfuscht 4. Das ganze unbrauchbare Nordamerika tüchtig geleimt 7.

In einem Aufsatze in den Blättern für literarische Unterhaltung werden folgende Proben des Appenzeller Volkswitzes mitgetheilt: Ein Landmann des Kantons, der sich in einem Gasthose eine tüchtige Portion Stoffsche hatte geben lassen, frug einen schlichten Bauer, der zufällig am Tische saß, ob er auch davon wolle? — „Ich esse sie nicht gern,“ sagte dieser — „Das ist nicht schön,“ bemerkte der Landmann, „wenn die Brüder einander nicht mögen.“ — „Doch schöner,“ versetzte sogleich der Bauer, „als wenn sie einander fressen.“

Miscellen.

Ein Amerikaner, Namens Jones, hat eine Büchse erfunden, die 25 Schüsse mit einer einzigen Ladung abfeuert. Sie hat zwei übereinander liegende Käufe, deren unterer etwas kürzer ist und 25 einen Zoll lange Spitzkugeln füllt, welche durch einen leisen Federdruck nach dem Abfeuern eine nach der anderen in den oberen pulvergefüllten Lauf spazieren. In derselben Weise fallen aus einer Höhlung im Kolben 25 Knallpfeifen, welche statt der Kupferkapseln dienen, unter den Hammer des Drückers. Mit dieser Büchse, welche dem Kriegsgezeugamt in London zur Prüfung vorliegt, wurden vor mehreren Tagen Experimente angestellt. Mr. Jones feuerte seine 25 Kugeln binnen einer Minute ab und versichert, daß er eben so bequem 125 Mal binnen weniger als sechs Minuten laden und abfeuern kann.

Lokal-Wegweiser.

Nemzeti színház.

Bérlet 254.-sz.

Pest, kedden, február 17.-kén, 1852

HOLLÓSI KORNÉLIA k. a.

vendégjátékánl:

MÁRTHA.

vagy:

a richmondi vásár.

Vig opera 4 felv. Irta Fridrich, zen. Flotow. Ford. Szerdahelyi.

Személyek:

Table listing cast members and their roles. Lady Harriet Durham, a királyné udvarhölgye; Nanci, meghittje; Lord Tristan Miklesfort, rokona; Lionel, Stéger; Plumkett, gazdag haszonbérlo; Richmond bíró; Tanácsirnok; Pitt Mollí, Koresék Póli; Smith Póli, Rózsamezei T.; Witt Betti, Boldogné; Dobos, Koresék; Apród, Schmid Aug.

Árusok. Haszonbérlok. Pórnók és leányok. Szolgák. Vadászok. Apródok. Nép.

Kezdete 7 órakor, vége 9 után.

Wasserstand der Donau am 16. Februar.

10 Schuh 3 Zoll 6 Linien ober Null.

Deutsches Interimstheater.

80. Vorstellung. (20. Vorst. im 4. Monatabonn.) im Abonn.

Dienstag, am 17. Februar 1852.

Dreizehnte Gastrolle der Frau Adele Beckmann.

Stadt und Land,

oder:

Der Viehhändler von Oberösterreich.

Poffe mit Gesang in 2 Akten von Friedrich Kaiser. Musik von A. Müller.

Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Morgen Mittwoch, am 18. Februar 1852, zum Vortheil der Frau Adele Beckmann:

Kapitän Charlotte.

Baudeville in 2 Akten aus dem Französischen.

K. Stadt-Theater in Ofen.

5. Abonnement

11. Vorstellung.

Dienstag, am 17. Februar 1852.

Hinso, der Freiknecht.

Drama in 5 Akten und einem Vorspiele:

Das Testament,

von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Anfang 7 — Ende 9 Uhr.

Wesprimar Früchtenpreise.

Wesprim, 15. Februar 1852.

Sie werden sich wundern, daß ich Ihnen schon so lange keine Früchtenberichte von hier mitgetheilt habe. Die Ursache liegt bloß darin, daß ich seit 4 bis 5 Wochen nichts anzeigen konnte, da wegen den anhaltend schlechten Straßen fast gar keine Zufuhren waren, daher war auch kein Absatz.

Seit einigen Tagen, da die Straßen doch etwas fahrbarer werden, wird das Geschäft wieder lebhafter, und am letzten Freitag war der Wochenmarkt sehr besucht, besonders war viel Weizen und Kukuruz auf dem Plage, und doch behaupteten sich beide Artikel im Preise, da sich viele Käufer darauf zeigten. — Bei binlänglichen Zufuhren und gutem Absatz stehen die Preise heute wie folgt:

Table of fruit prices. Preßburg, Weizen 13 fl. — fr. bis 16 fl. 15 fr. Haubfrucht 10 30 12 30. Korn 10 30 10 30. Gerste 8 30 8 45. Kukuruz 7 30 8 20. Hafer 5 30 5 48. Hirse 11 30 12 30. Fisoln 10 45 11 30. Brein 20 30 21 30. Mohr 34 35 35 35.

Mehlpreise bei mittelmäßigem Absatz:

Table of flour prices. 1 Zentner feiner Tafelgries 20 fl. — fr. bis 21 fl. — fr. Grießmehl 19 20 20 30. Rundmehl 15 16 16 30. Auszug 11 11 11 30. Brodmehl 6 6 6 30. Streifmehl 4 15 4 30. Kornmehl 10 10 10 30. 1 Mezen Weizen-Kleie 3 45 4 30. Ein Zentner rohes Del 18 20 20 30. raffinirtes 10 30 20 30.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Ferd. Koczka, Baumeister, von Szolnok. — Theodor Deda, Fruchtbändl. von Neufay. — Mart. Fischhoff, Fabrikant, von Preßburg. — S. Fellner und Emanuel Deutsch, Kaufleute, von Stuhlweissenburg. — Jos. Bovanovics, k. k. Staatsanwalt, von Gran. — Mart. Kauders, Handelsm., von Raab. — Mart. Seiler, k. k. Finanzbeamter. — Franz Zvitkovsky, Assistent, von Hermannstadt. — Baron Peter Vuchiboff, pens. Obristlieutenant, von Wien. — Job. Sacke, k. k. Offizial, von Liebau. — M. Löwy, Handelsmann, von Preßburg.

Zum „Palatin.“ Die Herren: Ludw. Szulowsky, Gerichtspräsident, von Peczka. — Karl Galás und Joseph Gaultl, Privatiers, von Pest. — Frau Anna Granner sammt Tochter, Steuereinnemmers-Gattin, von Pest. — Frau Jbra Traasfalt, Gutsbesitzerin, aus Schlesien.

Sparcassen.

Deutscher Sparcasse: Eck der Universitäts- u. Kohlbackergasse Nr. 490, 1. Stock.

Öfner Sparcasse: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Bethe täglich, mit Ausnahme v. Sonntag und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Entzagen und Rückzahlungen geöffnet.

Fahrordnung

der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851.

Abfahrt 7 1/2 Morgens (Personenzug). — Eintreffen in Wien Abends 6 1/2 Uhr.

Abfahrt 1/4 Uhr Nachmittags (gemischter Zug). — Eintreffen in Wien: Früh gegen 6 Uhr.

Abfahrt von Wien (Personenzug): Früh 7 Uhr.

(gemischter Zug): 1/2 Uhr. — Eintreffen Pest: gegen 8 Uhr Morgens.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Das Wirthshaus

„zum Jägerhof“

im Winkel, dem „Fasan“ gegenüber, ist zu vermieten. — Näheres: Stadt, große Brückgasse Nr. 8, im 2. Stock. 87—(2, 3)

Garantie

für

radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen

nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der

Homöopathie

von einem durch vielfährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Homöopathen.

Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. — Wohnt an der Promenade, Neuhofersches Haus Nr. 4. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis. 66—(13, 23)

Ober der Kettenbrücke, dem Hotel d'Europe gegenüber, in dem eigens dazu neu erbauten heizbaren Gebäude:

HENRY DESSORT'S

Rundgemälde-Pleorama

und

bewegliches Riesen-Cyclorama

von 1000 Quadratfuß, vorstellend:

Die Ufer des Rheins.

Bewegliches Pleorama,

enthaltend:

Uebersicht von ganz London.

Das nördliche Amerika, die Reise zu Wasser von Quebec bis zum Nordpol.

Die Schlacht bei Waterloo, oder: Belle-Alliance, am 18. Juni 1815.

Jerusalem, ehemalige Hauptstadt des jüdischen Reiches in Klein-Asien. Das Innere der heiligen Grabeskirche mit dem Grab Jesu Christi, während einer großen Prozession von allen Geistlichen in Jerusalem.

Die Schlacht bei Novara, am 2. April 1849.

Die Belagerung von Venedig und die Erstürmung der Lagunenbrücke, am 17. August 1849.

Der Alexanderplatz in Berlin, am 18. März 1848, 9 Uhr Abends, vom Königsstädter Theater aus gesehen.

Das Indusriegelgebäude nebst Umgebung in London.

Kingston in Nordamerika, zur Zeit des Jahrmärktes.

Der Fackelzug zu Ehren des Erzherzogs Reichsverwesers in Frankfurt am Main.

Das Cyclorama und Pleorama wird, während es vorüberzieht, explizirt werden.

Feststehender Eintrittspreis: 20 Kr. C.-M. — Kinder, Dienstboten und Soldaten zahlen die Hälfte.

Jugend- oder Familienbillets, 6 Stück zu 1 fl. 20 Kr. C.-M., sind an der Kassa zu haben; dieselben sind für die Dauer meines Hierseins auch bei den folgenden Aufstellungen gültig. Zwei Kinder passen auf 1 Billet. Das Abonnement für 1 Person beträgt 1 fl. 30 Kr. C.-M. (jedoch nur für den Abonnenten allein gültig).

Die Aufstellung ist täglich von Früh 9 bis Abends 8 Uhr geöffnet; von halb 4 Uhr an bei brillanter Beleuchtung.

Das Lokal ist geheizt. 84—(2, 6)

Ganz frische Samen!

Kleesamen, Luzerner und steirischer; Raygras, echt englisch und französisch; Phleum pratense (Timothei-Gras); Zucker-Runkelrüben, echte schlesische weiße; Burgunderrüben, rothe lange, herauswachsende; Stoppel- oder Salmrüben, runde und lange; nebst allen Gattungen aus der rüchlichst bekannten großartigen Samengärtnerei von Herrn Dr. Thomas v. Toperczer, in Groß-Petersdorf frisch angelangten

Gemüse- und Blumensamen,

welche bekanntlich bei der im vergangenen Herbst stattgehabten ersten ungarischen Produktenausstellung mit der ersten Prämie ausgezeichnet wurden, sind sowohl im Kleinen als auch im Großen in frischster, wirklich verlässlicher Qualität und zu den billigsten Preisen zu bekommen bei

J. B. Hoffmann,

„zum goldenen Anker“ am Sebastianiplatz in Pest.

Verzeichnisse darüber werden gratis verabfolgt.

78—(4, 6)

10 bis 15,000 Gulden C.M.

sind gegen Pupillarsicherheit auszuleihen; und

ein Gut mit 1400 Joch

ist mit billigen Bedingungen zu verpachten. Näheres: Promenade Nr. 4, im 2. Stock, Thür-Nr. 15. (2, 3)

In Hartleben's Verlags-Expedition erscheint und

HARTLEBEN'S Buchhandlung in Pest,

ladet ein auf die

Neue Prämumeration

des

Belletristischen Lesekabinetts

Serie XXII oder die Lieferungen 526—550.

Das Lesekabinet beabsichtigt, die ausgezeichnetsten und neuesten Unterhaltungsschriften in sich zu vereinigen; es soll die Stelle einer gewählten Leihbibliothek ersetzen, in deren Besitz man durch einen kaum höheren Preis, als den eines Lesekabinetts föhmt und in der man die neuesten Werke der berühmtesten französischen Schriftsteller, eines Alexander Dumas, Eugen Sue, Paul de Kock, Marquis Foudras, Xavier de Montepin, Paul Feval; das Erlesenste der englischen Literatur, die Werke eines Bulwer, Thackeray, Currier Bell; der schwedischen und dänischen der Emilie Carlén, des Grafen Sparre und auch solcher Schriftsteller findet, die gleich mit ihrem ersten Auftreten eine allgemeine beifällige Aufmerksamkeit gewinnen.

Die ausgezeichnete Theilnahme und Zufriedenheit, mit welcher dieses Unternehmen bisher beehrt wurde, überhebt uns nun der Aufzählung dessen, was wir in einer Serie bringen werden; es dürfte stets das Neueste sein, mit welchem wir unsere Abnehmer überraschen. Bereits sind in der XXII. Serie erschienen und in Empfang zu nehmen die Lieferungen 526—537, enthaltend:

Der irische Gil Blas. Viertes und letzter Theil.

„Eine glückliche Partie.“ Novelle von Emilie Carlén.

Arme Therese! Von Marquis Foudras. 2 Tble.

Die Familie Skytte. Historisch-romantisches Gemälde. 2 Tble.

Sunächst folgen:

Die Sünderinnen, erste Abtheilung: Pivoine; zweite Abtheilung Mignon. Von Xavier von Montepin.

Der außerordentlich billige Preis zur Anschaffung dieser XXII. Serie in 25 Lieferungen, nämlich 526—550, findet nur bei wirklicher Prämumeration mit 4 fl. statt, wo eine Lieferung kaum 10 Kr. kostet. — Diese Vorauszahlung wird jedoch nur bis zur Erscheinung der 542. Lieferung angenommen, nach welcher der erhöhte Preis mit 5 fl., jede Lieferung 12 Kr., eintritt.

Liebhaber ausgewählter und billiger Unterhaltungsschriften können auch in die Prämumeration dieser Serie eintreten, ohne die früheren Lieferungen zu besitzen, in der sie als vollständige Romane erhalten, die mit den früher erschienenen Lieferungen, außer dem eines gleichen Sammeltitels, eines guten Druckes mit größerer Schrift und eines so billigen Preises, in gar keiner Verbindung stehen, und wovon jeder Roman ein glänzendes Phantasielid eines ausgezeichneten Romantikers umfaßt.

Auch sind noch einige vollständige Exemplare des Lesekabinetts in 550 Lieferungen um 40 fl. zu erhalten.

96—(1, 3)

(89)

Merztliche Anzeige.

Von zwei Doktoren der Medizin

werden nach der neuesten und vielfach erprobten Heilart mittelst

Elektro-Magnetismus:

Rheuma, Gicht, nervöse Leiden als: Lähmungen der Gliedmaßen, Gesichtsmuskeln, Augenlider; Krämpfe, Beistans, Gliederzittern, Migräne; Gesichtsschmerz, Hüftweh, Rückenschmerz, rheumatische und nervöse Zahnschmerzen, Hypochondrie, Hysterie, Schwerhörigkeit und sonstige Ohrenleiden sicher und schmerzlos geheilt.

Ordination täglich von 9 bis 11 Uhr Früh und von 2 bis 4 Uhr Nachmittag.

Wohnung: Windgasse Nr. 18, vis-à-vis dem Schwab'schen Hause, 1. Stock rechts.

Cirkus von E. Beranek.

Heute Dienstag, am 17. Februar 1852:

GROSSE VORSTELLUNG

der k. persischen Hofgymnastiker

Mussein Beg und Hassan Aga Alif.

In der ersten Abtheilung:

Große Vorstellung in der höheren Reitkunst.

Zum Schluß der Vorstellung:

Das Wunder der persischen Gymnastik.

Kassa-Eröffnung um 3 Uhr. Anfang um halb 5 Uhr.

Preise der Plätze in Conv.-Mze.:

Eine Loge 4 fl. — Ein Logensitz 1 fl. 20 Kr. — Ein nummerirter Sitz 40 Kr. — Erster Platz 30 Kr. — Zweiter Platz 20 Kr. — Gallerie 10 Kr.

Morgen große Benefiz-Vorstellung der Geschwister Fr. Mathilde und Fr. Adolph Nief.